

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließl. 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 4. April 1937

Nr. 80

## Im Vormarsch auf Cordoba Schwere Kämpfe an der Front bei Bilbao

Andujara. (Sabas.) Trotz der starken Regengüsse rückte Donnerstag eine Regierungskolonnie im südlichen Abschnitt bei Pozo Blanco um acht Kilometer in der Richtung gegen die Stadt Villa Santa vor. An diesem Tage standen die Regierungstruppen nur noch sieben Kilometer vor der Stadt. Die bei Benaroya operierende Regierungskolonnie besetzte die Höhen um Arco Rocozila, die von großer strategischer Bedeutung sind. Die Republikaner sind um zwanzig Kilometer vorgerückt. Nach den letzten Meldungen soll Villa Santa gefallen sein, welches nur 19 Kilometer von Cordoba entfernt liegt.

Aus Valencia meldet Sabas, daß Regierungsluftzeuge eine Kolonne von 50 Lastwagen der Aufständischen bei Benaroya bombardierten. Von der Front bei Jaen kam die Nachricht, daß durch aufständische Flieger 80 Personen, darunter 25 Kinder, getötet wurden.

### Neuerliches Bombardement von Madrid

Das Kriegskommissariat in Madrid teilt mit, daß die Aufständischen am Jarama-Abschnitt Verstärkungen erhielten und die Absicht zu haben scheinen, von neuem anzugreifen. Ein heftiger Angriff, den sie unternahmen, wurde zurückgeschlagen. Im Laufe des Donnerstags hat feindliche Artillerie Madrid intensiver bombardiert, als es in der letzten Zeit der Fall war.

### Die Offensive der Aufständischen im Norden aufgehalten

Der amtliche Bericht des Hauptquartiers der Nordarmee in Gijon lautet: Im Abschnitt Lequeitio entfachte der Feind Donnerstag heftiges Feuer. Die Regierungstruppen antworteten und belegten die feindlichen Stellungen mit Artilleriegeschossen. An der Nava-Front im Abschnitt Arochabiano und Aramayona übte der Feind weiteren Druck aus. Zahlreiche Angriffe wurden glänzend zurückgeschlagen. Im Abschnitt bei Gordo schlugen die republikanischen Abteilungen bei La Cruz eine aufständische Abteilung. Bei der Säuberung des eroberten Terrains fiel uns eine Menge Kriegsmaterial in die Hände.

An der Burgos-Front ereignete sich nichts von Bedeutung. Die Fliegertätigkeit der Aufständischen hat gegenüber den verflohenen Tagen erheblich nachgelassen. Auch an der Santander-Front gibt es keine bedeutenden Operationen. An der Oviedo-Front beschossen wir wirksam die Stellungen, welche die Aufständischen im Innern Oviedos einnehmen. Der Feind hat große Verluste erlitten.

Im Abschnitt Somiedo haben die Regierungskräfte ihre Stellungen längs der ganzen Front verbessert. Donnerstag sind die Militärs um sieben Kilometer vorgerückt. Die Regierungskräfte sind nunmehr bemüht, die Verbindung der Aufständischen zwischen Asturien und Leon zu koupieren.

Nach dem gestrigen Ministerrat in Bilbao haben sich der baskische Ministerpräsident und einige seiner Mitarbeiter an verschiedene Frontabschnitte begeben.

### Die 26. Karawane des Internationalen Solidaritäts-Fonds nach Madrid

Die beiden Arbeiter-Internationalen (Internationaler Gewerkschaftsbund und Sozialistische Arbeiter-Internationale) haben bekanntlich

## Erfolgreicher Protest in Rom

gegen die Schreckensweise der italienischen Presse

Rom. (Tsch. P.-B.) Der tschechoslowakische Gesandte beim Quirinal Dr. Chvala protestierte beim italienischen Außenminister Grafen Ciano gegen die Art, in der ein Teil der italienischen Presse, insbesondere "Regime Fascista", in der letzten Zeit über die Tschechoslowakei schrieb.

Graf Ciano gab dem Gesandten die Versicherung, daß unverzüglich alle Maßnahmen getroffen werden, damit sich die bedauerlichen Angriffe nicht wiederholen, allerdings unter der Voraussetzung der Regierbarkeit in der tschechoslowakischen Presse. Kom sehr voraus, daß sein aufrichtiges Interesse für freundschaftliche Beziehungen mit der Tschechoslowakischen Republik auch in Prag geteilt werde.

## An den spanischen Fronten

Von Ernst Paul

Wir setzen mit dieser Veröffentlichung den Bericht Ernst Pauls über seine Spanienreise fort.

### Madrid

Noch niemals ist wohl in der neueren Kriegsgeschichte zu verzeichnen gewesen, daß eine unbefestigte Millionenstadt im Mittelpunkt des Kampfes stand. Brüssel wurde im Weltkrieg von den deutschen Truppen schnell erobert. Von Paris konnte das gleiche Schicksal noch in letzter Minute abgewehrt werden.

Als Franco nach dem Durchbruch bei Tolosa den Angriff auf die Hauptstadt unternahm, war Madrid eine offene, unbefestigte und schwer zu verteidigende Stadt. Seine Truppen kamen bis über den Manzanares bis vor das ehemalige Königsschloß. Man zeigte uns jene Stellen oberhalb des Nordbahnhofes, die bereits von den Mauren besetzt waren. Zahllose Einschüsse von Infanterie- und Maschinengewehren an den von Artillerie- und Fliegerbomben fast völlig zerstörten Häusern zeugen von erbitterten Kämpfen und blutigem Handgemenge. Als es gelungen war, Franco's braune und blonde Mauren aus diesem gefährlichen Winkel über den Manzanares zurückzuwerfen, war von Madrid die ärgste Gefahr abgewendet.

Heute ist Madrid eine Festung. Zahllose Warriladen, aus zementgebundenen Pflastersteinen errichtet, ringeln in dicht aufeinanderfolgenden Reihen die Stadt gegen jeden Infanterieangriff ab. Tanks sind in solchen Kämpfen völlig hilflos. Sie können von den Verteidigern leicht erledigt werden. Auch dem direkten Artilleriefeuer halten die einen bis zwei Meter dicken, mannshohen Steinbarricaden stand. Madrid könnte heute wohl durch ein Geschwader von 500 Flugzeugen durch Bomben völlig zerstört werden, im normalen Kampf aber ist es nach menschlichem Ermessen unzerstörbar. Das war die feste Ueberzeugung, die mir bei unserer sehr eingehenden Besichtigung gewonnen haben.

In der begeisterten Annahme, daß man ausländische Gäste nicht in die vorderste Feuerlinie führen würden, gingen wir, der tschechische Sozialdemokrat Klemec und ich, in den Vormittagsstunden des 21. März auf eigene Faust los. Die Großzügigkeit der spanischen Kämpfer und unsere Geleitsbriefe ermöglichten es uns, fast bis auf Ausweite im Gebiete des Casa del Campo an die Stellungen der Rebellen vorzudringen. Wir konnten uns selbst von den ausgezeichneten Verteidigungsanlagen und von deren außerordentlich guten Befehung überzeugen. In den Nachmittagsstunden des gleichen Tages aber gestattete der Kommandant des Abschnittes im Unibersitätsviertel, Oberst Ordoga, die Besichtigung des von ihm verteidigten Teiles der Front. Ein junger Oberleutnant führte uns gemeinsam mit dem Batteriekommandanten zuerst in die zweite und dann auch in die erste Linie des

Schießengrabens der Regierungstruppen. Wir sahen von den Schießkanten aus die heiligumstrittene Universitätslinie, den letzten Teil des eigentlichen Madrid, den Franco noch im Besitz hat, in einer Entfernung von etwa 300 Meter vor uns liegen. In dieser Stunde herrschte zufällig völlige Waffenruhe. Kaum waren wir aus den Schützengräben heraus, setzte das Anaden der Gewehrflüsse wieder ein. Wir überzeugten uns, daß auch an dieser Stelle alles erdenkliche für die Verteidigung vorgesehen ist. Die Schützengräben sind solid und völlig fachmännisch ausgebaut und mit allen Noterbestellungen versehen. Das gleiche Bild zeigte ein Besuch in den Artilleriestellungen, die fast ausschließlich auf direktes Schießen eingestellt sind.

Das Leben in Madrid wickelt sich, wenn man dieses Wort in dieser außergewöhnlichen Zeit aussprechen darf, in normaler Weise ab. Die Straßenbahn und Untergrundbahn verkehren bis in die unmittelbare Nähe der Front, die Geschäfte sind zum größten Teile während des Tages geöffnet, die Straßen sind stark belebt. Am Abend spielen die Kinos und auch eine Anzahl Theater. Zahllose Zeitungen werden in den Straßen laut ausgerufen. Die Lebensmittelversorgung ist, wenn auch mit Schwierigkeiten, sichergestellt. Brot und Milch sind knapp, Gemüse ist genügend vorhanden. Den Soldaten an der Front mangelt es an nichts. Die Evakuierung der Zivilbevölkerung, vor allem der Frauen und Kinder, hat erfreulicherweise große Fortschritte gemacht. Es wurde uns gesagt, daß sich trotz der großen Gefahren viele Menschen nur sehr schwer von ihrem dürftigen Heim trennen können. Viele Häuser sind durch Fliegerbomben grauenvoll verwüstet. Auch sehr viele Einschläge von Artilleriegeschossen sind zu verzeichnen, doch bleibt deren erhebliche Wirkung in der neuen und betongebauten Häusern weit hinter jenen der Bomben zurück. Wir wohnten in einem Hotel, das etwa eine Viertelstunde vom Schützengraben entfernt lag. Während des Tages, aber auch vor allem während der Nacht, war Gewehr- und Artilleriefeuer ständige Begleitmusik. Davon gewöhnt man sich aber rasch und man wird von der Suggestivkraft, die von Madrid ausgeht, geradezu gefangen genommen. Man glaubt, was uns immer wieder gesagt wurde, daß Menschen, die einmal länger als eine Woche in Madrid twellen, sich überhaupt nicht mehr von dieser Stadt trennen wollen.

Das Herz der Verteidigung der Stadt ist die Junta de Defensa. Ihren Pulsschlag dirigiert General Mija mit seinem Stab. Wir besuchten in den späten Abendstunden den obersten Kommandanten des Madrider Kampfabschnittes und hörten aus seinem Munde das gleiche, was wir vorher durch persönlichen Augenschein ermittelt hatten: Madrid ist uneinnehmbar.

### Guadalajara und Brihuega

Die Enttönnung hätte vielleicht einen anderen Gang genommen, wenn es den Italienern gelungen wäre, Guadalajara zu besetzen und Madrid völlig einzuschließen. Daß dieser Versuch völlig mißlang und daß jede Wiederholung aus-sichtslos zu sein scheint, ist das Ergebnis der Kämpfe, die in der Zeit vom 10. bis 20. März stattfanden. Bis auf wenige Kilometer waren die italienischen Truppen an Guadalajara herangekommen. Die vereinten Bemühungen der spanischen Kämpfer und der Internationalen Brigaden, die ihnen erbitterter Widerstand leisteten, brachten den Angriff zum Stehen, der von vier italienischen Divisionen mit einem Mindesteinsatz von 25.000 Mann, 200 Geschützen, 150 Tanks und zahllosen Maschinengewehren unter dem Oberbefehl des italienischen Generals Mancini begonnen wurde. Am 13. März setzte die Gegenoffensive ein. Sie wurde, wie schon bekannt ist, durch einen überraschenden Angriff der Regierungsluftzeuge eingeleitet, der in den Reihen der italienischen Kämpfer eine heillose Verwirrung anrichtete: Als die den italienischen Tanks überlegenen Tanks der Regierungstruppen vorrückten, wich der Feind in regelloser Flucht zurück. Wir sahen das Schlachtfeld zwischen Guadalajara und Brihuega, auf dem ein

seit Beginn des Bürgerkrieges in Spanien eine große finanzielle Hilfsaktion eingeleitet, unter denen die Lebensmitteltransporte einen sehr wichtigen Platz einnehmen. Bisher sind 26 Transporte dieser Art nach Spanien gegangen. Der letzte von ihnen, der aus 18 Lastwagen bestand, die mit Leigwaren, Fleischwaren, Stodfisch beladen waren, ist vor einigen Tagen unter Leitung des Untersekretärs des Internationalen Gewerkschaftsbundes, G. Stolz, in Madrid eingetroffen. Wie alle früheren Transporte, ist auch dieser mit Freude von dem spanischen Komitee in Empfang genommen und als Beweis der internationalen Solidarität anerkannt worden. Auch diesmal sind die Lastwagen selbst für Transportzwecke in Spanien geblieben.

### Francos weist Journalisten aus Salamanca

Salamanca. Amlich wird mitgeteilt, daß aus dem im Besitze Francos befindlichen Gebiet der Berichterstatter des Londoner "Daily Express" ausgewiesen worden ist, weil er in seinem Blatte "unwahre" Nachrichten über die Ereignisse in Spanien verbreitete.

### Militär-Revoluten in italienischen Städten

Das Wochenblatt "Giustizia e Libertà" meldet aus Rom:

Mit Hartnäckigkeit behauptet sich das Gerücht, daß es in der vergangenen Woche in Palermo zu einer Militär-Revolute kam. Es handelt sich dabei um Soldaten, die, angeblich nach Abschnitten bestimmt, meuterten, als sie gewahrt wurden, daß sie in Wahrheit nach Spanien geschickt werden sollten. Die Erhebung in Palermo wurde blutig unterdrückt. Ihre Tatsache selber, unmittelbar nach den Meldungen über Revolten in den Kasernen von Sizilien und Modena, zeigen die tiefe Unzufriedenheit der italienischen Soldaten auf.

Gleichzeitig wird bestätigt, daß Mussolini jetzt Truppen, die nach Spanien geschickt werden sollen, in Ancona konzentriert habe. Dieser Hafen sei bedrohen gewählt worden, weil man dort die Truppen leichter glauben machen kann, daß sie nach Abschnitten bestimmt seien.

### 180 Arbeiter in Florenz verhaftet

Das zitierte Blatt meldet weiter, daß aus Gründen, die bisher noch nicht genau festgestellt werden konnten, 180 Arbeiter der Fabrik Galiles in Florenz seit zwei Wochen eingekerkert sind. Diese Tatsache habe in der Bevölkerung von Florenz große Bewegung hervorgerufen.



Die tschechoslowakische Delegation besucht im Besein des Divisionsgenerals Julius Deutsch italienische Gefangene. In der Mitte der italienische Major Antonio Luciano aus Neapel

Vombeneinschlag neben dem anderen, ein Granatrichter neben dem anderen zu sehen war. Die Hauptentlasten der Tanks, die kreuz und quer über Felder und durch den Wald getrocknet waren, haben tiefe Spuren in die feuchte Erde eingegraben; zahlloses Material, das die Italiener bei ihrer Flucht zurückgelassen hatten, haben wir gesehen. Der Wert der in diesem Abschnitt erbeuteten Geschütze, Tanks, Panzerautos, Traktoren und Munition etc. wurde uns vom Kommandanten der 11. Internationalen Brigade mit mehr als 10 Millionen Pesetos bezeichnet. Das Material ist fast durchwegs gebrauchsfähig. Auf unserer Rückfahrt überholten wir italienische Traktoren, die bereits von spanischen Soldaten bedient, mit eigener Motorkraft gegen Madrid führen, wo sie in die Materialreserve eingegliedert wurden.

Das Städtchen Brihuega, einst ein materisch, von einem alten Kastell überhafter, in ein enges Hochtal eingebetteter Ort, ist armenvoll verwüstet. Ganze Straßenseiten sind durch das Bombardement niedergelegt. Vor den Häusern standen bereits wieder die um ihr schwebendes Dach herabgehenden Bewohner. In Brihuega hatte das italienische Divisionskommando seinen Sitz. Italienische Aufschreiter grinsten von den Mauern: „Mussolini erobert Madrid!“ „E viva il Duce!“ Der Duce wird erfahren müssen, daß er auf diese Weise Madrid nicht zu erobern vermag. Er hat auf dem Schlachtfeld von Guadalajara-Brihuega seine erste militärische Niederlage erlitten.

Bedarf es noch des Beweises, daß reguläre italienische Truppen in geschlossenen Verbänden eingesetzt wurden? Wir haben sie in der Hand. Wir haben Stabsbücher von italienischen Soldaten, die in der Militärdruckerei in Rom gedruckt wurden. Wir haben italienische Kommandobücher gesehen, in denen mehr als hundert Namen mit allen Daten verzeichnet waren. Wir haben schließlich von schweren italienischen Lastautos selbst die Platte abgeschraubt, die den italienischen Ursprung der Autos einmündig beweist. Wir haben schließlich mit vielen italienischen Gefangenen gesprochen, darunter mit dem oft genannten Major Antonio L u c i a n o aus Neapel, der eine M. G. Kompanie kommandierte, die uns bestätigten, daß sie teils offen, teils unter Vornamen nach Spanien geschickt wurden. Wir hatten aber auch das merkwürdige Erlebnis, daß die überwiegende Mehrheit der italienischen Gefangenen — die Gefangenschaft ist sonst ein Zustand der Entwürdigung — die Gefangenschaft als E r l o b n i s empfanden! Die Gefangenschaft brachte ihnen ihre Freiheit. Sie grüßten mit dem Kampfruf des spanischen Volkes: „Salut!“ War bald kann es sein, daß manche der in Spanien eingesetzten italienischen Soldaten an der Seite des spanischen Volkes um ihre eigene Freiheit kämpfen werden!

### Schuschnigg's Romreise noch nicht fixiert

Rom. (Habas.) Zu den Gerüchten, wonach der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nicht nach Rom reisen werde, wird an hiesigen amtlichen Stellen erklärt, daß diese Reise des österreichischen Bundeskanzlers bisher nicht Gegenstand offizieller Verhandlungen gewesen ist, daß sie jedoch im Rahmen der Möglichkeiten bleibt und der Zeitpunkt noch nicht festgesetzt worden ist.

## Der erste Streik bei Ford

New York. Ein weiterer charakteristischer Zug in der Entwicklung der Arbeitskonflikte in den Vereinigten Staaten ist der erste Streik bei Ford. Es ist dies ein Streik mit beschränkter Forderung. Mehr als 600 Arbeiter besetzten die Fabrik der sogenannten Sammelwerke der Fordfabriken in Kansas City. Zum Streik ist es infolge der Entlassung von 350 Arbeitern der Fordgesellschaft gekommen. Das Präsidium des Arbeitersyndikates für die Automobilindustrie erklärt, daß es keine Bewilligung zu einem Streik gegeben hat.

### 140.000 im Streik

Die Lohnerhöhungen, die in dem neuen Vertrag in der amerikanischen Kohlenindustrie vorgesehen sind, betragen einen halben Dollar täglich bei Arbeiten im Taglohn und 9 Cent für eine Tonne bei Akkordarbeit. Es wird eine gemischte Kommission aus Vertretern der Arbeitgeber und der Bergarbeiter geschaffen werden, welche die Frage der Arbeitslosigkeit, die durch die Mechanisierung der Arbeit in den Gruben verschuldet wird, prüfen soll.

Gegenwärtig streiken in den Vereinigten Staaten an 140.000 Arbeiter, davon ungefähr 122.000 in den Automobilfabriken. Die Verhandlungen des Vizepräsidenten der Gesellschaft „General Motors“ mit den Arbeiterführern sind gescheitert.

### Mit Tränengas gegen Streikende

In Albert Lea (Minnesota) stürmte die Polizei das Hauptquartier der radikalen Gewerkschaft. 54 Streikende wurden verhaftet. Streikende drohten daraufhin, das Gefängnis zu zerstören. In der Stadt kam es zu wilden Ausschreitungen. Kraftwagen wurden umgeworfen. Ein Polizeiauto wurde verbrannt und ein anderes in den Fluß gestürzt. Die Streikenden zogen dann vor die Fabrik der amerikanischen Gasmaskenfabrik, aus der gestern die Giftgasstreifen gewaltsam entfernt worden waren und wo Arbeitsschlichter die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Die Streikenden warfen die Fenstersteine ein und versuchten in die Fabrik einzudringen. Die Polizei ging gegen die Streikenden mit Tränengasbomben vor. Der Gouverneur von Minnesota ließ die Verhafteten wieder frei.

## Belgrader Pakt und Kleine Entente

In „Le Populaire“ schreibt André L a r o u x zur Belgrader Konferenz u. a.:

Der am 25. März von Herrn Stojadinovic und Graf Ciano unterzeichnete Pakt ist einer jener bilateralen Pakte, deren sich Hitler und Mussolini bedienen wollen, um das System der gegenseitigen Weistandspakte und der kollektiven Sicherheit zu zerstören. Um sich davon zu überzeugen, wird es genügen, die Haltung festzustellen, die Italien zu dem französischen Vorschlag eines automatischen gegenseitigen Weistandspaktes mit der Kleinen Entente vom November vorigen Jahres eingenommen hat. Eine Depeche aus Rom sagt zu diesem Gegenstand:

„Die politischen Kreise Italiens erklären, daß der französische Vorschlag auf Abschluß eines gegenseitigen Weistandspaktes mit der Kleinen Entente als in keiner Weise vereinbar mit dem italienisch-jugoslawischen Übereinkommen angesehen werden kann, das eben in Belgrad unterzeichnet wurde. Italien, heißt es, ist gegen mehrseitige Pakte und dies ist der Grund, weshalb der Pakt, den es mit Jugoslawien abgeschlossen hat, ein zweiseitiger Pakt ist, der außerhalb des Rahmens des Völkerbundes durchgeführt wird.“

Zufolge der italienischen Interpretation würde das Abkommen vom 25. März die ganze jugoslawische Politik auf einen internationalen Plan festlegen. Italien könnte sein Veto gegen eine Verstärkung der Kleinen Entente und eine engere Gestaltung ihrer Beziehungen zu Frankreich einlegen und würde das Recht haben, sich auch der Teilnahme Jugoslawiens an einem mehrseitigen Pakt entgegenzusetzen.“

Leroux meint, daß eine Entscheidung über die künftige Donaupolitik erst bei dem Besuch des Präsidenten Beneš in Belgrad fallen werde und daß diese Entscheidung europäische Bedeutung habe.

Auch N e r a s im Brüsseler „Peuple“ spricht Bedenken wegen der Haltung Jugoslawiens aus und meint, Jugoslawien hätte jetzt Gelegenheiten, zu beweisen, ob der italienische Pakt es in seinen übrigen Verpflichtungen nicht behindere.

Sobiel über das Ergebnis Belgrads bekannt wurde, hat Jugoslawien sich nicht geweigert, bis herige Verbindungen aufrechtzuerhalten, das heißt, vor allem Ungarn gegenüber nur ein gemeinsames Vorgehen zu dritt in Erwägung zu ziehen, aber es hat der Erweiterung der Kleinen Entente zu einem allgemeinen Sicherheitspakt offensichtlich nicht zugestimmt. Was die Ablehnung einseitiger Pakte mit Ungarn betrifft, so ist das natürlich kein reines Opfer, das Jugoslawien bringt, denn es fesselt dadurch ja auch die Tschechoslowakei, die nach dem Statut der Kleinen Entente und den neuerlichen Abmachungen in Belgrad ihrerseits auch keine einseitige Entente mit Ungarn eingehen darf, das heißt, faktisch in ihrer Sicherheitspolitik an der mittleren Donau an die Zustimmung Jugoslawiens gebunden bleibt. Daß diese aber wieder von der Zustimmung Rom's abhängig ist, erscheint nach den Ausführungen Leroux immerhin möglich. So hätte Mussolini (und dank dem Kräftepiel auf der „Achse Rom-Berlin“ auch Hitler) eine gewisse Möglichkeit, via Belgrad die Donaupolitik der Kleinen Entente nach Wunsch zu regulieren.

### Günstiges Presse-Echo

Das Echo der Belgrader Konferenz in der Presse der Weltmacht ist im allgemeinen günstig. Man betont, daß die Kleine Entente sich zum Völkerbund bekannt und damit gewissen deutsch-italienischen Thesen eine entscheidende Abgabe erteilt habe. Man hat in London und Paris allerdings, wie es scheint, bereits vergessen, daß auch Italien noch zum Völkerbund gehört und daß die „Völkerbundstaaten“ Oesterreich und Ungarn es seinerzeit trotz ihrer Zu-

gehörigkeit abgelehnt haben, an den Sanktionen teilzunehmen. Jugoslawiens bloße Zugehörigkeit zum Völkerbund besagt noch nichts Entscheidendes über die Politik, die es im Ernstfall einschlagen würde. Das erste Echo, das mittels und osteuropäische Ereignisse im Westen finden, ist meist ein wenig oberflächlich. Die großen Blätter haben ihre besonderen Spezialisten für Ostfragen, die meist erst nach genauer Sondierung an Ort und Stelle das Wort ergreifen. Es handelt sich also vorläufig um eine erste Interpretation des Kommuniqués, das ja in sehr geschickter Weise die Klappen umschiffte und das Positive hervorhebt.

Für Mitteleuropa und für die T s c h e c h o s l o w a k e i in erster Linie wird alles davon abhängen, ob das Ergebnis des Rom-Belgrader Paktes eine Stärkung bzw. der italienischen Position und vielleicht sogar eine vorzüglich gegen Berlin gerichtete Stärkung Italiens bedeutet, in welchem Fall wir an ihm eine gewisse Rückendeckung haben und Augen aus ihm ziehen können, oder ob er in seinen Auswirkungen zu einer Stärkung auch der Berliner Position führt, in welchem Fall er rein negativ zu bewerten und durch noch so schöne Neben nicht zu entgiften wäre.

Auffallend günstig stellt sich die ö s t e r r e i c h i s c h e Presse zu dem Ergebnis von Belgrad ein. Man darf wohl sagen, daß die Kommentare „betont wohlwollend“ sind und das Bemühen der Wiener Regierung um eine Verständigung mit Prag betonen. Alle Wiener Blätter deuten an, daß die Nicht-Erwähnung der Sababurgerfrage, welche so lange Zeit gewissermaßen der ruhende Pol in der Kleinen Entente-Politik, die gemeinsame Glaubensformel gewesen ist, Oesterreich angenehm berührt und das Verhältnis zwischen Wien und der Kleinen Entente erleichtert. (Die Nicht-Erwähnung der Restauration fällt um so mehr auf, als das Kommuniqué über die Prager Konferenzen Hodjas und Tazarekus eine in Oesterreich sehr ungünstig aufgenommene und als „Einmischung“ defamierte Erwähnung der Restaurationsfrage enthalten hatte; das Belgrader Kommuniqué sagt nur, man halte an allen früher gefassten Beschlüssen fest, eine Formulierung, die anscheinend absichtlich einer scharfen Stellungnahme ausweicht.)

Die Wiener Presse-Kommentare sind alle etwa auf den Ton gestimmt, den die „Reichspost“ anschlägt:

„Die Erklärung, mit der die Außenminister der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumaniens ihre Beratungen in Belgrad abgeschlossen haben, macht allen Gerüchten von einer Erschütterung oder nahen Auflösung der Kleinen Entente ein Ende. Es war wohl von vornherein nicht recht einzusehen, warum gerade der Vertrag Jugoslawiens mit Italien einen solchen Jersall herbeiführen müßte, nachdem die Pakte Rumaniens mit Polen und der Tschechoslowakei mit der Sowjetunion bisher ruhig neben den inneren Verbindlichkeiten der drei Entente-Staaten bestehen konnten. Wenn man solche Epiloge auf den Kleinen Dreier-Verband (gemeint sind hauptsächlich reichsdeutsche Blätter) mit den Belgrader Beschlüssen vergleicht, münte sie wohl wie Phantasien über ein Thema der realen Welt an. Wie immer man zu gewissem, vielleicht nicht mehr zeitgemäßen, diesmal übrigens auch nicht neuformulierten Programmpunkten der Kleinen Entente steht, kann man doch nicht den Wert übersehen, den die Feststellungen und Gedanken in der vorliegenden Belgrader Erklärung als Beitrag zu einer friedlichen Evolution besitzen.“

## SENSATION IM LUXUS-U-BOOT

VON ARNOLD HEILBUT

Nebenfalls, Taylor hatte alle behördlichen Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt und so befehligte „Kapitän“ Austin seine aus zwei Mann bestehende Besatzung, und darf nebenbei täglich die reizende Gastognerin sehen. — — —

Gegen 10 Uhr abends, kurz vor dem Eintreffen der ersten Gäste, sahen in dem noch halb verdunkelten Salon die drei Gefährten. Sie waren bereits im Abendanzug.

„Also keine schöne Filmschauspielerin kommt bestimmt?“ wandte sich Taylor an den Ungar.

„Sie kommt! — Armstrong küßte sich die Fingerspitzen, „schönste Frau der Welt.“

„Und sie wird auch den sabelhaften Zade-schmud tragen?“

„Ja, sie hat mir versprochen.“

Taylor machte eine zweifelnde Geste. „Und wenn sie nun ihre Wäsche ändert, launenhaft, wie alle diese Weiber sind?“

„Sie wird nicht, bestimmt nicht. Kommt auch Maud Ferguson, die Tochter von Ronald Ferguson, weißt du, der Präsident des Stahltrust. Hat die schönsten Perlen von New York. Also wird Wilma von Katwany ihren Schmud anlegen, um zu übertreffen ihre Rivalin.“

„Gut“, nickte der Amerikaner anerkennend, „du hast gut gearbeitet, Defäß, vertritt dich auf die weibliche Bühne.“ Taylor senkte die Stimme. „Ich wiederhole also nochmals: wir fahren über die Dreimeilenzone hinaus. Sobald wir in Sicht der Insel Chatam kommen, unterbricht du, José, den Tanz und du, Defäß, das Spiel. Ihr poliert euch sofort an der Tür des Saals und haltet die

Gesellschaft mit euren Revolvern in Schach, verstanden?“

„Perfektamente“, sagte der Mexikaner.

„Du auch, Defäß?“

„Ja, schon, aber was ist mit Austin?“

Taylor schob das Kinn vor; er sah aus wie eine Bulldogge. „Den nehme ich auf mich, Taxlere, wird hart auf hart gehen mit ihm. Natürlich wird er sich weigern, mitzumachen. Er muß also mit den Passagieren ausgebootet werden.“

„Und wer wird dann das Boot führen?“

„Das übernimmt Johnny, er ist ja Ingenieur. Auf ihn und den Matrosen können wir uns verlassen, aber...“

Er unterbrach sich und neigte hochend den Kopf. Die Tür öffnete sich. Edward Austin stand auf der Schwelle. Er war im Oberall, die Hände und das Gesicht ölbesudelt.

„Was gibts?“ fuhr Taylor auf, einen forschenden Blick auf den Eintretenden werfend.

„Wir haben eine Gavarie im Tank. Es dürfte besser sein, die heutige Ausfahrt abzusagen.“

„Ich denke nicht daran“, brauste Taylor auf, „gerade heute haben wir ganz exquisite Gesellschaft. Der Schaden wäre nicht wieder gutzumachen.“

Austin zuckte die Achseln. „Ich übernehme keine Verantwortung.“

„Nicht nötig. Hauptsache, daß wir fahren. Wir müssen um 11.15 starten! Auf jeden Fall!“

„Well, then, meinestwegen. Sie tragen die Verantwortung, Taylor.“

Der Amerikaner sah mit zusammengekniffenen Lippen dem sich Entfernenden nach.

„Carah, ob er gehorcht hat?“ fragte Fernandez.

„Vielleicht“, entgegnete Taylor, „ich werde den Wurschen nicht aus den Augen lassen heute abends.“

Eine halbe Stunde später empfing Tom Taylor die Gäste an der Kelling. Durch die erwei-

terte Einsteigulde, deren eiserne Stufen mit dicken Koksbläsern belegt waren, begaben sich die Ankommenden in den Salon. Selbst diesen blasierten Amerikanern zwang die Pracht der Ausstattung und das Ungewöhnliche des Milieus ein leises Staunen ab. Alles ging im Raum umher, bis das Ritzern des Schiffsförpers anzeigte, daß die Dieselmotoren liefen.

Eine exquisite Gesellschaft, die sich da eingefunden hatte. Unter den Abendmänteln schimmerten die Seidentroben, leuchteten die weißen Smo-linghemden.

Wilma von Katwany, die schöne Filmschauspielerin, übertrahle alle. Sie trug tatsächlich den phantastischen Zade-schmud. Ein seltsam irrischer Schimmer ging von diesen geheimnisvollen Steinen aus, die sich prachtvoll dem Eisenbeintert der Künstlerin anpaßten.

Maud Ferguson, die Tochter des Trustmagnaten, erblagte vor Reid; sie ließ kein Auge von ihrer Rivalin und behandelte die sie begleitenden Kavaliere höchst ungnädig.

Es waren noch einige millionenschwere Herren der Wallstreet und auch der Gesellschaft von Frisco anwesend.

Man saß beim Souper. Durch ein breites Fenster konnte man in den Grillroom sehen, wo Morin, über dem Smoiting die blendend weiße Schürze, die Spezialität des Hauses — am Grill geröstete Seefische — zubereitete. Es wurde nur Champagner getrunken, die teuersten Marken.

Ein Glodensignal ertönte. Das taktmäßige Geräusch der Dieselmotoren ertarb. Zu gleicher Zeit ging die Deckenbeleuchtung in ein sanftes Dämmerlicht über, um langsam ganz zu erlöschen. Einen Augenblick lang lag der Saal im tiefen Dunkel, dann schossen die Reflektoren ihre grellen Strahlenbündel durch die gläsernen Seitenwände. Man fuhr unter Wasser.

Angelockt durch die blendende Helle schossen von allen Seiten die aufgeschreckten Bewohner der Tiefe heran. Sie stiepen die stumpfen Röhler an

die dicken Glaswände, glöhten mit türkischen Augen ins Innere. In den bläulichen Lichtkegeln huschten die phantastischen Gestalten der Meer-untiefe, und die Wrochung der Strahlen in den schwärz-grünen Fluten verzerrte ihre Körper ins Groteske.

Die Gäste saßen schweigend an den breiten Fenstern. Ein wenig benimmt ihnen der seltsame Anblick den Atem. Hinter ihren gelangweilten Gesichtern verborgen sie eine geheime Angst, und das Bröckeln der Sensation wird erdrückt durch die leise aufkeimende Furcht vor der Gefahr. —

Allmählich hebt sich die Stimmung; es wird getrunken, eine Opernsängerin singt, Wilma von Katwany tanzt einen Tschardas, stürmisch beklatscht von den Herren. Man spielt mit außerordentlich hohen Einsätzen. José Fernandez tanzt mit Maud Ferguson einen Tango.

Blicklich wird draussen erregter Stimmenwechsel laut, Gepolter stampfender Füße. Taylor wechselt einen kurzen Blick mit Fernandez und Armstrong, dann verläßt er schnell den Raum. Die streitenden Stimmen werden lauter, ein Schuß ertönt und dann der schwere Fall eines Körpers.

Die Gäste werden aufmerksam, aber ehe noch jemand fragen kann, ist Taylor schon zurück, die Haare hängen ihm in die Stirn, Kragen und Hemdbrust sind zerrissen. Er hebt beschwichtigend die Hände.

„Es ist nichts, meine Herrschaften“, sagte er lächelnd, „bitte, lassen Sie sich nicht stören.“

Aber einige Herren umringen ihn und fordern dringend eine Erklärung des Vorfalls.

Jetzt entwickelt sich alles mit einer jähen Geschwindigkeit.

Taylor springt auf einen Stuhl. Seine Stimme geht schneidend scharf durch den Raum. „José, Defäß — an eure Posten!“

Im Ru stehen die beiden an der Tür, in ihren Händen blinken die bläulichen Röhre der Protoninas auf.

(Fortsetzung folgt.)

Abreise des Präsidenten nach Belgrad

Prag. Der Präsident der Republik Doktor Eduard Beneš tritt Sonntag, den 4. April, um 17.45 Uhr vom Prager Wilsonbahnhof die Reise nach Belgrad an.

Zerfall der Nationalen Vereinigung

In den Prager Organisationen der Nationalen Vereinigung, welche seinerzeit aus der Verschmelzung der Nationaldemokraten und der Liga Střevního hervorgegangen ist, herrscht lebhafteste Bewegung, seitdem es auf einer Versammlung der Vereinigung auf der slowakischen Insel zu einer Auseinandersetzung zwischen den ehemaligen Nationaldemokraten und den Anhängern Střevního gekommen ist, wobei Střevní in der Minderheit geblieben ist. Es scheint nun, daß es zu einer Spaltung der Nationalen Vereinigung, bzw. einer Selbständigmachung der beiden Flügel kommen wird. So sollen bei den kommenden Prager Gemeindevahlen eigene Wahllisten der Nationaldemokraten und Ligisten überreicht werden. Bei der Spaltung aber dürfte ein Teil der Ligisten zu den Nationaldemokraten übergehen, unter ihnen Abgeordneter Chmelit und Senator Trnava, während die Abgeordneten Stut und Ing. Schwabz Střevního treu bleiben werden. Die Führung der Nationaldemokratischen Partei dürften Abgeordneter Fejöl und Prof. Šobál übernehmen. Welche Rolle dabei der alte Parteiführer Kramák spielen wird, weiß man noch nicht.

Der Präsident der Republik empfing Samstag den Redakteur der Londoner Zeitschrift „Economist“, Graham Sutton, und sodann den Professor der Columbia-Universität, David S. Muzgah. Außerdem besichtigte der Präsident die erste internationale Ausstellung von Lehrbüchern, die im Gebäude der Landwirtschaftlichen Akademie untergebracht ist.

Wien gegen reichsdeutsche Korrespondenten

Wien. Gegen die Wiener Vertreter der „Essener Nationalzeitung“ und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wurde Voruntersuchung wegen Verbreitung falscher Nachrichten eingeleitet.

Mexiko unterstützt Spanien

Washington. (Gavas.) Der Botschafter Mexikos in Washington hat der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika bekanntgegeben, daß Mexiko auch weiterhin beabsichtigt, die legitime spanische Regierung moralisch und materiell zu unterstützen.

Der Internationale Solidaritäts-Fonds für Spanien

Bekanntlich haben die beiden Arbeiter-Internationalen (Internationaler Gewerkschaftsbund und Sozialistische Arbeiter-Internationale) neben ihrer direkten politischen Hilfsaktion für Spanien auch eine finanzielle Unterstützungsaktion zugunsten der spanischen Zivilbevölkerung, der Frauen, Kinder, Alten und Verwundeten sowie für den dazugehörigen Sanitätsdienst seit Beginn des Bürgerkrieges an eingeleitet. Zu diesem Zweck wurden an alle Landesorganisationen der beiden Internationalen Appelle gerichtet.

Bis zum 31. März 1937 sind 16 Millionen Franz. Francs erreicht worden. Von diesem Gesamtbetrag entfallen auf Frankreich 8.5 Millionen, Großbritannien 2.8 Millionen, USA 2.3 Millionen, Schweden 1.8 Millionen, Belgien 1 Million, Dänemark 800.000, Niederlande 410.000, Norwegen 280.000, Palästina 130.000, Tschechoslowakei 112.000 Francs usw.

Wichtig wurden über 10 Millionen Francs ausgegeben, und zwar insbesondere für Ambulanzen, Medikamente, Lebensmittel, Kleidungsstücke, Transportmittel sowie für die Unterbringung von Kindern.

Auf Grund eines neuen Beschlusses des Internationalen Solidaritäts-Fonds wird jetzt ein großes Krankenhaus mit 1200 Betten in der Nähe von Valencia errichtet. Es wird vier Operationsäle, einen großen und mehrere kleinere Säle für Radiographie und Radioskopie sowie alle modernen chirurgischen und Verpflegungseinrichtungen aufweisen. Hieraus ist ersichtlich, daß außer den verausgabten 10 Millionen bereits weitere Verpflichtungen in Höhe von 1.400.000 für das Krankenhaus sowie für die Unterbringung von Kindern eingegangen wurden. Ferner muß berücksichtigt werden, daß jetzt noch Bestellungen auf Transportmittel im Betrag von 1.484.000 Francs laufen. Tatsächlich stellen sich daher die Ausgaben auf nahezu 18 Millionen Francs.

Da die Verpflichtungen durch die Dauer des Bürgerkrieges in Spanien dauernd wachsen, geht schon aus diesen Zahlen hervor, daß die Weiterführung der Solidaritäts-Aktion dringender als je ist und daß die Geldsammlungen in allen Ländern in gesteigertem Maße weitergeführt werden müssen.

Zeltungssperre in Italien

Rom. Das Ministerium für Presse und Propaganda hat die Herausgabe jeglicher neuen periodischen Publikation verboten. Diese Maßnahme erfolgte mit Rücksicht auf die Erhöhung der Preise von Zellulose, die größtenteils aus dem Ausland eingeführt werden muß.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Massenkundgebung in B.-Kamnitz

B.-Kamnitz. Freitag, den 3. April, hatten das Bezirksgewerkschaftsamt und die Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ins Arbeiterheim in B.-Kamnitz zu einer großen Kundgebung ausgerufen, für welche Abg. Franz Kögler aus Bodenbach als Referent angeludigt war. Die Beispiele von Bodenbach und Auffig hatten unter der Arbeiterschaft des hiesigen Bezirkes eine gute Kampfstimmung erzeugt. Die Belegschaft der Gew. hatte beschlossen, in geschlossenen Jüngen aufzumarschieren. Aber auch die SdP reagierte stark auf unsere Vorbereitungen. Der Bezirksführer Kühnel und einer seiner Getreuen patrouillierten bereits einige Stunden vor Beginn der Kundgebung in der Nähe des Arbeiterheimes. Aus verlässlicher Quelle kam auch die Mitteilung, daß die SdP ihre auswärtigen Anhänger, meistens aber „Ordner“, für 5 Uhr in die Turnhalle bestellt hatte. Die Arbeiter waren jedoch entschlossen, sich die Kundgebung auf keinen Fall stören zu lassen. Umfassende Vorbereitungsmaßnahmen wurden getroffen, was die wackeren Genossen veranlaßte, ihren Plan aufzugeben. Als Kunde gegen halb 7 Uhr die Kundgebung eröffnete, war der große Saal und der Garten des Arbeiterheimes dicht besetzt. Die Rede des Abg. Kögler wurde durch Lautsprecher übertragen. Rund 1500 Teilnehmer wurden geschätzt. Die Versammlung brach in stürmischen Beifall aus, als Kögler das Wort ergriff. Seine Ausführungen, oft von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen, gipfelten darin, daß der deutsche Arbeiter dieses

Staates keine Hilfe von Seite der großsprecherischen Genleiparteierwarten könne, da die Kameraden Unternehmer die Volksgemeinschaft nur im Abbau und Drücken der Löhne erblickten. Die nationale Verständigung, welche zum größten Teil ein Wert Dr. Gzechs ist und durch die Einsicht der tschechischen Staatsbürger ermöglicht wurde, ist der Sudetendeutschen Partei, welche ihre Stärke den nationalen Eigenschaften verdankt, ein Dorn im Auge. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die sozialen und nationalen Probleme dieses Staates nur von diesem Staate selbst gelöst werden müssen. Wir stehen auf dem Boden einer aktiven Realpolitik und wollen gemeinsam mit allen wirklichen Demokraten gegen Krieg und nationale Verheerung, für Arbeitsbeschaffung und Industrieförderung, für Arbeit und Brot, für unsere deutsche Arbeiterschaft, kämpfen.

Als sich der stürmische Beifall, welcher der Rede Köglers folgte, gelegt hatte, wurde durch Schallplatten die Internationale übertragen. Donnernd hallte der Freiheitsgruß der Massen wieder, als Kunde die Kundgebung schloß.

So wurde auch die Kundgebung in Böhm.-Kamnitz, an der infolge des ungünstigen Tages viele Auswärtige nicht teilnehmen konnten, zu einem großen Erfolg für die sozialdemokratische Arbeiterpartei und für die nationale Verständigung im Staate.

Von unseren Kinderfreunden Tagung des Reichs-Helfer- und Führerkreises

Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zeitfragen berühren naturgemäß auch sehr stark die Jugendziehung. Unsere „Kinderfreunde“ müssen deshalb als Erziehungsorganisation diese Entwicklung dauernd beobachten, studieren und ihre Arbeit mit dieser Entwicklung in Einklang bringen.

Die vom 27. bis 29. März in Eichwald (im Bezirks-Erholungsheim) bei Tepliz durchgeführte vierte Reichsführertagung der leitenden Erziehungsfunktionäre war dieser Aufgabe gewidmet. In erster, sachlicher und kameradschaftlicher Zusammenarbeit wurde zu den verschiedenen Problemen Stellung genommen und in einer ausführlichen Aussprache die nächsten Arbeiten festgelegt.

Das Programm der Reichsführertagung umfaßte Vorträge des Vereinsobmannes Prof. Schönbach über: „Erziehung zur geistigen Wehrhaftigkeit“, des Schönbacher-Wegheiß über: „Das Schulwesen der Gegenwart, seine Einstellung zur Volksgemeinschaft“, des Franz über: „Fest- und Feierngestaltung mit Kindern“, des W. Kuri-Tepliz über „Kinderbücher“. Der Vertiefung unserer Freundschaft und Zusammenarbeit mit den tschechischen Arbeiterkindern diente ein Vortrag des Hauptführers der tschechisch-sozialistischen Staats, Kelič Prag, über „Schulung“. Zu allen Vorträgen nahmen die Teilnehmer in reger und auf geistiger Höhe stehender Aussprache Stellung.

Der letzte Tag war der Sommerarbeit, der Kindererziehung und verschiedenen Organisationsfragen gewidmet. Nach den Berichten der einzel-

nen Gauvertreter wird auch in diesem Jahre wieder eine rege Zelllagerarbeit geleistet werden. Es veranstaltet der Gau Bodenbach ein Gauzellager in Weitzdorf a. E., gemeinsam mit den tschechischen Staats, der Gau Karlsbad ein Gauzellager im Bezirk Karlsbad, der Gau Tepliz ein Gauzellager in Arnsdorf bei Klostergrab, der Gau Trautenaun ein Gauzellager mit dänischen Roten Falken in der Nähe der Abersbacher Felsen, der Bezirk Brünn ein Bezirkslager in Wilsowitz, der Gau M. Schönberg ein Gauzellager im Teplitz und der Gau Sternberg ebenfalls ein Gauzellager. Neben der großen Auslandsfahrt des Reichvereines in das internationale Zelllager nach England organisiert der Gau Reichenberg eine Ferienfahrt zu den Roten Falken nach Norwegen, die mächtig-schlesischen Gauen eine Ferienfahrt nach Polen und der Gau Brünn eine Werbefahrt durch die Slowakei. Außerdem werden wieder in allen Gebieten Ferienkolonien für unsere Reisefallen und kleinere Ferienwanderungen durchgeführt werden.

Der für Pfingsten angeordnete Reichs-Wandertag wird alle Hallengruppen auf froher Wanderschaft und bei größeren Hallen treffen. Zum allgemeinen Wandertag am 20. Juni 1937 wurde gleichfalls Stellung genommen und beschloffen, in allen Bezirken auf eine wirkungsvolle Durchführung hinzuwirken.

Die Pläne für die Arbeit sind fertig, unsere Helfer und Hallenführer sind von Begeisterung und Arbeitseifer erfüllt. Es wird nun mit an allen Eltern und Mitgliefern liegen, durch tatkräftige Unterstützung diese Pläne zur Tat werden zu lassen.

SdP-Abgeordneter Nitsch wegen Verleumdung verurteilt

Der SdP-Abg. Franz Nitsch hatte im Frühjahr 1935 das Märchen verbreitet, daß der Obmann des Bundes der Landwirte, Gustav Hader, auf seinem väterlichen Anwesen große gewerbliche Schindlen gehabt hätte, welche ihm von der Partei stelle bezahlt worden seien. Diese Tatsache sei die Erklärung für seine Haltung bei den Verhandlungen des BdL mit der SdP.

Gustav Hader, dem dieses Gerücht zu Ohren kam, hat zunächst dem Abg. Franz Nitsch die Unwahrheit dieser Behauptungen nachgewiesen und Abg. Franz Nitsch hat Gustav Hader versichert, daß er diese Aufklärungen zur Kenntnis nehme und von deren Wahrheit überzeugt sei.

Da aber trotz dieser Aufklärungen Abg. Franz Nitsch diese Gerüchte weiter verbreitete, klagte Gustav Hader, den Abg. Franz Nitsch wegen verleumderischer übler Nachrede. Vor dem Bezirksgericht in Mährisch-Schönberg fand nun Donnerstag, die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage statt.

Das Gericht verurteilte den Abg. Franz Nitsch wegen verleumderischer übler Nachrede gemäß Paragraph 2 des Gesetzes vom 28. Juni 1935, Nr. 108, zu vier Tagen strengen Arrest, versetzt durch ein hartes Lager und mit Rücksicht darauf, daß Franz Nitsch noch nicht abgestraft ist, bedingt auf zwei Jahre.

Ferner wurde Abg. Franz Nitsch zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Kosten des Klägers verurteilt.

Reichsdeutsches Flugzeug über Aussig

Notlandung bei Karbitz

Freitag in den frühen Nachmittagsstunden erreichte ein über Auffig fliegendes Flugzeug, dessen Herkunft unsicher zu erkennen war, berechtigtes Aufsehen. Der kleine Doppeldecker flog außerordentlich niedrig und kreuzte längere Zeit über dem Staatsbahnhof. Dann bewegte sich das Flugzeug über Verchenfeld, Postitz in der Richtung nach dem Erzgebirge.

Kurz nach dem Verschwinden des Flugzeuges lief in Auffig die Meldung ein, daß auf dem ehemaligen Flugplatz in Prießen bei Karbitz ein mit einem Mann besetztes Flugzeug niedergegangen sei. Die an die Landestelle enthabenden Sicherheitsorgane stellten fest, daß es sich um ein Übungsflugzeug der Pilotenschule in Fürth handelt, dessen Schiller angeblich auf einem Übungsflug nach Leipzig die Orientierung verlor. Ueber Auffig und besonders über dem Bahnhof sei er so niedrig geflogen, um aus dem Stationsnamen zu ermitteln, wo er sich befinde. Bei Prießen wurde er durch herbeieilende Gendarmen am Weiterflug verhindert und der Karbitzer Expositur der Staatspolizei übergeben. Es wurden die Militärbehörden verständigt, die zur näheren Untersuchung der Angelegenheit Vertreter nach Prießen entsandten.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche: Sonntag, 4. April, 14.30 bis 14.45: Geschichte im Dienste der Bürgerkunde (Direktor Johann Storch), Mittwoch, 7. April, 18.20 bis 18.40: Gruben-Arbeit und Bergmann-Schuh (Karl Schmidt-Tepliz), Freitag, 9. April, 18.35 bis 18.45: Aktuelle zehn Minuten, Sonntag, 11. April, 14.30 bis 14.45: Das Pensionsrecht der öffentlichen Bediensteten (Dr. Otto Schönbach-Reichenberg).

Statt Arbeit Stempelstrafe und Pfändung!

Dem Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Hausier sind nachstehende Mitteilungen angekommen:

Ich unterzeichneter A. G., Mitglied der Ortsgruppe N., habe eine Anfrage, und zwar betreffs Stempelgebühr. Ich habe im Jahre 1935 ein Gesuch um das Eisenbahn-Ministerium wegen Arbeitsaufnahme gemacht und da ich schon seit 1933 arbeitslos war, keinen Stempel aufgelegt. Ich bekam vom Steueramt Oberleutensdorf den Zahlungsauftrag von 10 Kč statt Arbeit. Ich glaube, für Arbeitslose sind die Gesuche stempelfrei. Am 12. März 1937 wurde ich gepfändet, ich habe die 12 Kč bezahlt. Ich möchte gerne wissen, ob mir die 12 Kč vom Steueramt wieder gutgeschrieben werden und was ich da machen soll.

Mit Freundschaft

A. G.

Was sich hier ein Bürokrat geleistet hat, übersteigt alle Vorstellungen: Ein Arbeitsloser sucht um Arbeit bei einer staatlichen Behörde an und erhält statt der Arbeit eine Stempelstrafe vorgeschrieben. Obendrein wird er noch gepfändet, weil er, und mit Recht, der Ansicht war, daß solche Gesuche stempelfrei sind. Dem gewissenlosen Beamten ist anscheinend gar nicht zum Bewußtsein gekommen, was er mit solchen Methoden anrichtet.

Hoffentlich trägt diese Veröffentlichung dazu bei, daß der zuständige Beamte entsprechend zur Verantwortung gezogen wird.

Felerabend mit dem „Tag der Läuterung“

Sandner schlägt nicht mehr zu...

Die „Kundschau“ (Nr. 14) veröffentlicht folgende „Erklärung“:

Zu dem in dieser Zeitschrift vom 30. Mai 1936 unter der Überschrift „Der Tag der Läuterung! Wir schlagen auf Kampf den Klüngeln und Kasten!“ und vom 6. Juni 1936 unter der Überschrift „Kampf der Rebellion“ veröffentlichten Artikeln erklären wir, daß beiden Artikeln irrtümliche Voraussetzungen zugrunde gelegt haben und daß wir die in den Artikeln ausgesprochenen Forderungen, die Person des Herrn Smagon betreffend, als unhaltbar widerrufen.

A. Schenker, G. König.

Obenstehende Erklärung wird auf Grund eines zitierten Herrn Smagon und den verantwortlichen Schriftleitern Schenker und König gestroffenen Vergleichen gebracht. Wir fühlten uns zu dem Vergleiche verpflichtet, weil er die letzte Möglichkeit bot, Erörterungen vor Gericht zu vermeiden, die unserer Meinung nach nicht in die Zuständigkeit der Gerichte gehören sollten.

Die Schriftleitung.

Es hat sich also ausgeläutert und der zum Zuschlagen erhobene Arm ist durch ein Botenwunder plötzlich gelähmt worden. Der Kampf gegen „Klüngel und Kasten“ wird abgeblasen. Die Voraussetzungen waren irrtümlich, obwohl Genleip der Unfehlbare den Kampf damals autorisiert hatte. Na, man spuckt wesentlich niedriger seit einiger Zeit und ganz besonders, wenn man Ursache hat, die Fenster nicht zu öffnen, damit der Gestank und Lärm aus der trauten Häuslichkeit der Volksgemeinschaft nicht aufs Forum dringen. Die Erörterungen gehören nicht in die Zuständigkeit der Gerichte — eigentlich ist das der schärfste Beweis dafür, daß sie doch hingehören, sie und manche andere Erörterungen und Begebenheiten auch.

Auch in Znaim eine Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien

Die Vertreter der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der Deutschen christlichen sozialistischen Volkspartei und des Bundes der Landwirte haben beschlossen, ab 1. April eine gemeinsame Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien für den Znaimer-Bezirk zu errichten. Aufschriften sind zu richten an: W. I. a. f. Franz, Wiener Straße 64, Ing. Seemann Anton, Masarykplatz 21 und Ing. Schmied Gustav, Masarykplatz 7, alle in Znaim.

# Tagesneuigkeiten

## Triumph des Geistes

In einer Erklärung über die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten äußert sich Präsident Roosevelt lebhaft über die Maßnahmen, welche getroffen werden müssen, um eine neue Krise zu verhindern. „Die Erfahrung“, so sagt er, „hat gelehrt, daß die Gefahr einer neuen Krise drohe, wenn die Erzeugung von Dauerwaren die Erzeugung von Verbrauchsgütern übersteigt.“ Es sei deshalb geplant, die Gelder des Kurses für öffentliche Arbeiten von den „dauerhaften Gütern erzeugenden Industrien“ wegzulenken und sie in die Verbrauchsgüterindustrie zu pumpen.

Diese Auffassung des Präsidenten der Vereinigten Staaten erinnert lebhaft daran, was Karl Marx über die Ursachen der Wirtschaftskrisen sagt. Im zweiten Band seines Hauptwerkes „Das Kapital“ unterscheidet Marx zwei Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion: Die Erzeugung von: 1. Produktionsmitteln, das sind Waren, „welche eine Form besitzen, worin sie in die produktive Konsumtion eingehen müssen“ und 2. Konsumtionsmittel, „Waren, welche eine Form besitzen, worin sie in die individuelle Konsumtion eingehen“. Zwischen diesen zwei Gebieten, das zeigt Marx ausführlich und überzeugend, muß eine Proportion herrschen, soll die gesellschaftliche Produktion ungehindert vor sich gehen. Das ist nun im Kapitalismus nicht der Fall und nicht möglich, die Erzeugung von Produktionsmitteln steigt in der Konjunktur rascher als jene von Konsumtionsgütern und so wird die Disproportionalität dieser zwei Gebiete kapitalistischer Wirtschaft eine der Ursachen der regelmäßigen Krisen der Wirtschaft.

Der zweite Band des „Kapitals“ ist 1885, nach dem Tode Marxens, von Engels herausgegeben worden, geschrieben hat Marx dieses Kapitel wohl in den siebziger Jahren. Zwei Menschenalter nach dieser Entdeckung Marxens äußert das Oberhaupt des fortgeschrittensten kapitalistischen Staates und einer der mächtigsten Nationen der Welt denselben Gedanken. Er will die Krise bannen, indem er in den Produktionsmittelindustrien bremst und die Verbrauchsgütererzeugung fördert.

Da widerhallt die Welt vom Geschrei, daß Marx und der Marxismus erlebte sei. Und je größer der Lärm von der Vernichtung des Marxismus, desto siegreicher brechen sich die Gedanken des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus Bahn. Marxens Geist triumphiert — trotz alledem!

**Dr. Vened-Preis für F. X. Salda.** Die Juryn, die aus den Professoren Alois Jipka, Kulturreferent der Stadt Prag, Prof. Dr. Arne Novák, Prof. Dr. R. Štybel, Prof. Dr. Jan Mulačovič und dem Dichter Josef Hora sowie dem Dichter Peter Křička besteht, hat einstimmig beschlossen, den Preis des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik Dr. Eduard Beneš dem



Blick durch eine Schießscharte des Schlützengrabens auf die von Franco-Truppen besetzte Universitätsklinik



Durch die Beschließung zerstörte Madrider Häuser Im Vordergrund eine der zahllosen Barrikaden

Prof. F. X. Salda für seinen Essay „Mácha, snivec a buřič“, der aus Anlaß des Mácha-Jubiläumjahres herausgegeben wurde, zu verleihen. Der Preis beträgt Kč 10.000.— — F. X. Salda, der größte zeitgenössische Kritiker der Tschechen, ist in den letzten Tagen lebensgefährlich erkrankt.

**Neues Hochwasser in der Wojwodina.** Nach den letzten Regenfällen sind die jugoslawischen Flüsse wiederum gestiegen. Fast alle Gemeinden entlang der Save sind überflutet. Auch die Thaja ist über die Ufer getreten und die Donau hat bei Neufahr den kritischen Punkt über dem Normale, d. i. sechs Meter, erreicht. Der Fluß hat die Umgebung überschwemmt, so daß in einigen Neufahrer Fabriken die Arbeit eingestellt werden mußte. Auch aus Kroatien und anderen jugoslawischen Provinzen langen Nachrichten über Hochwasser ein, die hauptsächlich die Frühjahrssaatens zerstören. Das Wetter hat sich stark abgekühlt, stellenweise ist Schneefall eingetreten.

**Eröffnung in Gtappen.** Halbamtlichen Nachrichten zufolge wird die Pariser Internationale Ausstellung zwar am 2. Mai eröffnet werden, der Öffentlichkeit jedoch frühestens am 15. Mai zugänglich sein. Zahlreiche Pavillons werden nicht vor Ende Mai fertiggestellt sein.

**Rettungsbarbeit umsonst.** Der Bergmann Max Naba, der am 1. April mit zwei anderen Bergleuten in der Grube „Michalla“ in Schlesiens-Ostau verschüttet worden war, wurde erst heute früh als Leiche geborgen. Die Rettungsmannschaften hatten fast 60 Stunden ununterbrochen an der Beseitigung der Schuttmassen gearbeitet, wobei andauernd auch Sicherheits-Vorkehrungen für die Rettungsmannschaften selbst getroffen werden mußten. Nach den bisherigen Feststellungen war der Bergmann Naba sofort nach dem Einsturze tot.

**Fair play.** Die guten parlamentarischen Sitten Englands sind berühmt: In England pflegen die Lehrer ihre Schulkinder ins Parlament zu führen, damit die Kinder dort den feinen Umgang und die höflichen Lebensformen kennen lernen. In England beglückwünscht der geschlagene Politiker denjenigen, der ihn besiegt hat. Ja noch mehr: Als vor einigen Jahren ein bekannter Oppositionspolitiker verarmte, wurde von seinen Gegnern der Antrag gestellt, man möge für ihn eine Rente stiften.

**Kriegsvorbereitung.** Die Pariser Zeitung „Deubre“ schrieb am 17. November: „In Berlin rechnet man in allen Kreisen, daß spätestens im Sommer 1937 der Krieg ausbricht. Als Beweis für die geheime Mobilmachung gilt die Tatsache, daß die größte deutsche Brauerei Schultze & Rabenhofen, den Befehl erhielt, für die Armee 25 Millionen Hektoliter Bier bereit zu halten.“

**Römische Stadt ausgegraben.** Im Walde von Compjagne zwischen Champolment und Saint Rebertien sind die Ruinen einer gallisch-römischen Stadt entdeckt worden. Reste der Ringmauer, ein großes Theater für etwa 3000 Zuschauer und Tempelruinen wurden freigelegt.

**Der „Tag der Freiheit“ in Teplic-Schönan.** veranstaltet vom Bund proletarischer Freidenker, findet Sonntag, den 16. Mai statt (nicht 17.), wie es gestern in der uns eingelangten Notiz hieß).

**Sommerflugplan.** Mit dem 5. April führt die Gesellschaft „Air France“ den neuen Sommerflugplan ein: Abflug ab Prag 12.20 Uhr in Richtung Straßburg—Paris—London. Abflug ab Prag 11.50 Uhr Richtung Wien—Belgrad—Bukarest. Diese Verbindungen sind täglich, außer an Sonntagen. Nach Warschau starten die Maschinen ab Prag Montag, Mittwoch und Freitag stets um 12.40 Uhr. In entgegengesetzter Richtung: Ankunft aus Paris und London in Prag täglich, außer an Sonntagen, um 11.40 Uhr, aus Bukarest, Belgrad, Budapest und Wien täglich, außer an Sonntagen, um 12.10 Uhr. Ankunft aus Warschau in Prag stets Dienstag, Donnerstag und Samstag um 11.30 Uhr. Ab 5. ds. setzt die genannte Gesellschaft den Tarif für Personenbeförderung Prag—Paris—London herab.

**Das schlechte Wetter verschlechtert sich.** Im Zusammenhang mit Druckstörungen, welche namentlich in der Umgebung der Alpen liegen, dringt vom Südwesten her eine Wetterverschlechterung langsam gegen das Binnenland vor. Im Rheingebiet und in den südlichen Alpen-Ländern regnet es. In unseren Gegenden haben die Regenfälle Samstag aufgehört und die Temperaturen sind bei südlichem Winde etwas gesunken; nach einer kurzen Unterbrechung dürfte sich jedoch der Einfluß der erwähnten Störung auch bei uns geltend machen. Wahrscheinliches Wetter, Sonntag: Vorwiegend bewölkt, namentlich im Südbereich der Republik zeitweilige Regen. Mäßig warm. — Wetterausichten für Montag: Unbeständig, stellenweise Schauer, Temperatur im ganzen sehr wenig geändert.

## Vom Rundfunk

**Empfehlenswertes aus den Programmen**  
Montag:  
Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 10.05: Deutsche Presse, 11.35: Populäres Schallplattenkonzert, 12.10: Opernarien: Dvořák, Smetana etc., 17.35: Virtuose Geigenkompositionen, 18.10: Deutsche Sendung: April ist der Werbemonat der deutschen Jugendfürsorge, Dreiegsbrück, 18.25: Gedichte, 18.30: Gröner: Freiwaldau: Unser schönes Vater-Gebirge, 18.45: Deutsche Presse, 20.25: Orchesterkonzert ROK: Humperdinck, Dvořák uhm. 22.40: Deutsche Presse, Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung: Kleiner Konfilm, bunte Schallplattenfolge, 14.50: Deutsche Presse, 18.10: Militärmusik, 19.10: Vajo-Trio. — Brunn: 17.25: Bücherneubiten aus der französischen Literatur, 17.40: Deutsche Sendung: Anni Moder: Wie wir die Speisen auf den Tisch geben und schmackhaft zubereiten sollen, 19.10: Französisch-Kurs. — Přebuz: 15: Brahms: Konzert für Klavier. — Raschau: 12.05 Operngesänge, 18.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Mährisch-Strau: 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Wasche: Die Arbeit verheirateter Frauen in der Fabrik.

Dienstag:  
Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.30: Schallplatten, 11.05 Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen, 12.10: Opernbuette, 12.35: Salon-Orchesterkonzert, 15: Schallplatten, 18.10: Deutsche Sendung: Rufus aus Reichenberg, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutscher Kulturbericht. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Weiß: Was der Psychotechniker aus der Schrift erschließt, 14.30: Tenorarien, die man selten hört, 14.50: Deutsche Presse, 18: Schallplatten. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Sozialinformationen, Schallplatten: Jugend in Rot. — Přebuz: 22.35: Liederabend. — Raschau: 11.05: Schallplattenkonzert, 12.05: Opernarien, 21.05: Rundfunkorchesterkonzert. — Mährisch-Strau: 18.10: Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 19.10: Tschechische Unterhaltungsmusik.

## Perspektiven des Sozialismus in der Tschechoslowakei

Prag. Im Klub „Roká Svoboda“ sprach Abg. J. A. L. über „Die Perspektiven der sozialistischen Politik in der Tschechoslowakei“. In einem kurzen Rückblick über die sozialistische Politik in den letzten Jahren stellte der Vortragende zunächst fest, daß diese nach den Siegen des Faschismus in Deutschland und Österreich nochgedrungen defensiv war und laibieren mußte, damit nicht die sozialistische Arbeiterklasse, sondern der Faschismus herauszulande isoliert werde. Die Frage ist nun, wie lange wir in dieser Defensivstellung bleiben sollen und wann der Augenblick für eine Offensivpolitik gegeben ist. Sozialisten und Demokraten stehen heute in der Tschechoslowakei vor der Entscheidung, ob sie den psychologischen Depressionserb hierzulande bestehen lassen sollen. Jaska leitet nun aus der letzten Entwicklung in den westlichen und nordischen Staaten, aber auch in Amerika, ab, daß in der Welt eine neue Epoche teils sozialrevolutionärer, teils sozialreformatorischer Bewegung begonnen hat, an die wir den Anschluß nicht veräumen dürfen. Heute ist es so, daß der Faschismus nicht mehr müde, verängstigte Demokratien vor sich hat, sondern offensive Kräfte. Notwendig ist es vor allem, daß die Sozialisten eine praktische Vorstellung von den Einrichtungen des Staates haben, in dem sie leben. Gerade in einem Staat, der das Glück hat, so hervorragende Führer zu haben, besteht die Gefahr, daß man sich zu sehr auf diese Führer verläßt und auf die eigene Initiative verzichtet. In einer Zeit, in welcher der Bürokratismus geradezu ein Weltproblem geworden ist, kann das zur Folge haben, daß der Staat zu medizinischen Formen erstarrt. Der Vortragende sprach in diesem Zusammenhang über Fragen der Selbstverwaltung und der regionalistischen Bewegungen, deren Bedeutung er unterstrich, und ging dann zu nationalpolitischen Problemen über, deren Lösung nur in der Parallelschaltung der demokratischen Kräfte der verschiedenen Völker im Staate liegen könne. Auch die Zusammenarbeit von Arbeitern und Bauern muß auf die Grundlage des Willens zur beiderseitigen Wohlfahrtshöhe gestellt werden. Es muß endlich einmal auf die agrarische Politik eingesehen, daß jeder Versuch beim industriellen Export auch ein Verlust für die Landwirtschaft ist. Sozialistischer Initiative steht ein großes Betätigungsfeld auch auf kulturellem Gebiet offen, nicht zuletzt sind ihr aber auch auf außenpolitischem Gebiet Aufgaben gestellt; hier darf sie die Bestrebungen der Rechten nicht ohne Gegenwirkung lassen.

Entscheidend wird sein, wer das vollkommene Weltbild hat. Es handelt sich heute sowohl um die welthistorische Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit, wie um das Verhältnis der Völker zu einander. Die Sozialisten brauchen nicht Teilnahme zu sein. Überall hat der demokratische Sozialismus in einer Zeit allgemeinen Verfalls die besten Menschen um sich geschart.

## Der Heldentod der Staffel Nr. 4

NEW YORK, im März.  
Die Todesfahrt durch die brennenden Wälder von New Jersey

Waldbrände in den Vereinigten Staaten waren, anders als im benachbarten Kanada, bisher äußerst selten, und wenn sie wirklich einmal vorkamen, genigte fast immer die Tätigkeit der mit schnellsten Verkehrsmitteln und modernstem Zubehör ausgerüsteten Forstbrigaden, um sie einzukreisen und rasch zu erlösen.

Seit einigen Monaten hat sich dies aber geändert. Wald hier, bald dort flackert ein Brand größten Ausmaßes auf; die Verheerungen, die dadurch angerichtet worden sind, sind enorm. Die große Trockenheit, die in einem Teil der Oststaaten herrscht, hat die Brände noch mehr begünstigt, und die Forstbrigaden haben sich bald als unzulänglich erwiesen.

Vor allem in den riesigen Kiefernwaldungen des Staates New Jersey wollen die Brände nicht aufhören. Man glaubte zuerst an natürliche Ursachen, bis das fast gleichzeitige Ausflahren der Brände in verschiedenen, räumlich weit voneinander entfernten Gegenden den Verdacht aufkommen ließ, daß Uebelthäter am Werk seien. Man neigte darum mehr und mehr zu der Annahme, daß es sich um Missetate von Gangster-Organisationen handle, deren Absicht es sei, auf diese Weise der Staatsgewalt die ihnen durch die Tätigkeit der G.-Men verursachten Unannehmlichkeiten heimzuzahlen.

Das „Civilian Conservation Corps“ greift ein.

Wichtiger als die Ausschaltung der Brände war aber zunächst ihre Bekämpfung. Da sich die Forstbrigade von New Jersey hierfür als unzureichend

erwies, rief man das „Civilian Conservation Corps“, Roosevelts mächtige Hilfsorganisation. Die Sonderstaffel Nr. 4 wurde eingesetzt und als bald wurde der Kampf systematisch organisiert. Die C. C. C.-Leute fällten Bäume und hoben breite Gräben aus, um so das Uebergreifen der Brände von den Brandherden auf die übrigen Teile des Waldes unmöglich zu machen. Dann griffen sie die Brandstätten selber an, und in einer ganzen Anzahl von Fällen gelang es ihnen auch, die Brände zu löschen. Der Eifer, mit dem die Staffel an ihre Arbeit heranging, war unbeschreiblich, und eine Anzahl ihrer Leute, die sich allzu unvorsichtig in die Gefahrenzone hineinwagten, fanden dabei den Flammentod.

### Seltene Entdeckungen.

Auf ihrer Suche nach den Ursachen der Brände entdeckten die C. C. C.-Leute eigenartige Dinge. Mitten in den „betroffenen“ Brandgebieten fanden sie an den untergegangenen Stellen versteinerte menschlische Leichen, neben denen halberverrohte Strohreste lagen. Diese Entdeckung komplizierte das Problem ungemein. Wenn die Stride nicht gewesen wären, hätte man annehmen können, daß es sich um verirrte Wanderer gehandelt hätte, die mitten im Wald vom Feuer überrascht wurden und sich nun nicht mehr retten konnten. Die Stride machten aber sofort die Täterschaft von Gangstern unwahrscheinlich, da selbst diese nie unnötige Grausamkeiten zu begehen pflegten.

Die Bundesbehörden in Washington, die sofort von den Entdeckungen in Kenntnis gesetzt wurden, neigten infolgedessen zu der Ansicht, daß Leute der aufgelösten „Schwarzen Legion“ am Werke seien, und die Staffel des C. C. C. erhielt die Weisung, ihre Nachforschungen nach dieser Richtung hin auszudehnen. Aber auch diese Aufgabe war natürlich ungeheuer schwer, denn das Brandgebiet umfaßte nicht weniger als insgesamt 80.000 Quadratmeilen Bodensfläche Wald.

### Der Heldentod der Staffel Nr. 4.

Am eifrigsten erwiesen sich bei diesen neuen Nachforschungen jwanzig Mann der Sonderstaffel Nr. 4. Sie wagten sich mit ihrem Auto in ein Gebiet vor, in dem der Brand erst am Tage zuvor erloscht worden war und überall noch schwelende Flammenreste vorhanden waren. Immerhin waren die Flammen nahezu am Erlöschen, und die Expedition erschien infolgedessen relativ gefahrlos.

Schon nach kurzer Zeit machte die Gruppe jedoch die niederschmetternde Entdeckung, daß der Wind das Feuer in dem eben erst von ihr durchquerten Gebiet wieder angefaßt hatte, und sie jetzt zwischen diesem Flammenmeer, das sich rasch auf sie zu bewegte, und den noch brennenden Teilen des Waldes vor ihnen, eingeschlossen war. Sie konnten nun weder vorwärts noch zurück, und ungewiß war nur noch, ob sie verbrennen oder vorher erstickten würde.

Die verzweifelte Situation drängte sie zu einem geradezu tollkühnen Rettungsversuch. Sie wandten das Auto zurück, schalteten die höchste Geschwindigkeit ein und fuhren dann direkt in das Flammenmeer hinein, um den Durchbruch zu versuchen. Die Katastrophe blieb nicht aus; nach wenigen hundert Metern fing der Benzintank Feuer, und der Wagen stand im Nu in hellen Flammen. Die Insassen waren rechtzeitig abgesprungen und versuchten, sich durch die Flammen hindurchzusetzen, aber das Feuer erfaßte ihre schweren, benzindurchtränkten Stiefel, griff auf die Kleider über und sie wurden zu lebenden Kadern. Einige von ihnen verbrannten in wenigen Minuten; die anderen erreichten unter unsäglicher Kraftanstrengung die rettende Waldgrenze und brachen dort bewußtlos zusammen. Nur vier von ihnen erreichten, von furchtbaren Brandwunden bedeckt, die nächste Wache der Forstbrigade, die dann die Toten und Verwundeten barg. Elf der Verletzten konnten im Hospital von Trenton durch aufopfernde Pflege gerettet werden; die übrigen fünf waren ein Opfer ihrer Pflichttreue geworden. Allan C. King.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Handelsvertrag mit Italien

### Erweiterung des tschechoslowakischen Exports

Rom. Der Mittwoch unterfertigte neue italienisch-tschechoslowakische Handelsvertrag gilt bis zum 31. Dezember 1937 mit der Möglichkeit, ihn semesterweise zu verlängern. Er enthält verschiedene Bestimmungen, deren Notwendigkeit, sich in der Zeit nach den Sanktionen ergeben hat, weiterhin auch Bestimmungen betreffs Schaffung einer gemischten Sonderkommission, deren Aufgabe es sein wird, die Vertragsbestimmungen zu prüfen und eventuell im Bedarfsfälle zu revidieren. Die Verhandlungen ruhten auf Seiten der Tschechoslowakei in der Hand des Geschäftsrats und italienischerseits in der Hand des Ministers Giannini. Obwohl sich durch die Ergebnisse der letzten Reihe die Struktur des italienischen Marktes geändert hat, und Italien die energiegeladeste Auktorkauf durchführt, wird der neue Handelsvertrag eine Belebung der tschechoslowakischen Handelsbeziehungen mit Italien bringen. Insbesondere die tschechoslowakische Stangendarmindustrie, die Porzellan- und die Textilindustrie kann neuerdings mit dem wertvollen italienischen Absatzgebiete rechnen. Auch die Maschinen-Schwerindustrie, die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen, der Maschinen

in den Zuderfabriken, Mälzereien, Bierbrauereien usw. finden einen gerühmten Weg für den Absatz nach Italien. Auch den landwirtschaftlichen Produkten der Tschechoslowakei ist es gelungen, sich durch das neue Abkommen auf dem italienischen Markt einen guten Absatz zu sichern. Im ganzen werden die Möglichkeiten der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Italien auf mehr als 200 Millionen Kč geschätzt.

Ähnliche Aussichten hat Italien bezüglich seines Exportes nach der Tschechoslowakei, da der wechselseitige Warenaustausch dem neuen Abkommen gemäß im Verhältnis von 1:1 und im Clearingwege vor sich gehen soll, welcher gleichfalls mit Wirksamkeit vom 1. April 1937 gelten soll. Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Italien und der Tschechoslowakei stützen sich gleichzeitig auf die Ergebnisse der sieben interindustriellen italienisch-tschechoslowakischen Vereinbarungen, welche parallel entweder über Ersuchen der Tschechoslowakei oder Italiens geführt wurden. Das Bestreben unserer Handelsdelegation war dahin gerichtet, daß die in dem neuen Abkommen vereinbarten Ergebnisse auch tatsächlich realisierbar seien.

## Der Kampf gegen die Krise in der Tschechoslowakei

### Interview des „Populaire“ mit Fürsorgeminister Nečas

Im Zentralorgan der französischen Sozialdemokratie „Le Populaire“ veröffentlicht ein Interview mit dem Fürsorgeminister Ing. Nečas. Nečas bemerkt einleitend, daß er nach Prag auf der Rückkehr aus Polen kam und mit Freude sah, in welchem Kontrast zu den Verhältnissen dort das wirtschaftliche Leben hier steht. Fürsorgeminister Nečas erwiderte auf die Fragen Longuets nach den Maßnahmen der Tschechoslowakei gegen die Arbeitslosigkeit ohne Verschönerung, daß zwar

Zeichen einer beträchtlichen Besserung da sind, daß aber die Krise nicht überwunden ist. Er wies an Hand einer Karte, die die Verteilung der Arbeitslosigkeit aufzeigt, die Veränderungen seit dem Jahre 1933 nach und bemerkte, daß die noch verhältnismäßig hohe Zahl von Arbeitslosen damit zu erklären ist, daß die Tschechoslowakei eine sehr stark entwickelte Industrie hat, insbesondere eine sehr große Textil- und Glasindustrie, und daß diese beiden Exportzweige ebenso wie in anderen Staaten besonders stark von der Krise betroffen wurden. Der Fürsorgeminister schilderte dann die Maßnahmen, welche die Regierung ergriffen hat, um die Wirtschaft in Gang zu bringen und betonte, daß die Tschechoslowakei bestrebt ist, den Weg für den internationalen Warenaustausch freizumachen. Die Lösung des Exports sei eine sehr dringende Aufgabe, eben weil da die Arbeitslosigkeit in den Exportindustrien noch so groß ist.

## Für 237 Millionen Arbeiten durch produktive Arbeitslosenfürsorge

Das Fürsorgeministerium hat weitere 50 Gesuche um Beiträge aus dem Etat der produktiven Arbeitslosenfürsorge günstig erledigt, wodurch Arbeiten mit einem Gesamtwert von fast 23 Millionen Kč ermöglicht werden, bei welchen 3770 Arbeiter Beschäftigung finden können. Im heurigen Jahre hat das Fürsorgeministerium bereits fast 28 Millionen Kč Zuschüsse bewilligt, die Arbeiten in der Höhe von 237 Millionen Kč verwirklichen lassen. Die Zahl der Arbeitslosen, die bei diesen Arbeiten eingestellt werden können, beträgt mehr als 33.000. Der weitest gehende Teil der Projekte entfällt auf Böhmen (160 Mil-

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	748.—
100 Mark	775.—
100 österreichische Schillinge	538.50
100 rumänische Lei	17.85
100 polnische Zloty	546.—
100 ungarische Pengö	593.50
100 Schweizer Franken	650.75
100 französische Francs	133.32
100 holländische Gulden	1572.—
1 englischer Pfund	141.37
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	153.40
100 jugoslawische Dinare	69.30
100 Belgas	485.—
100 dänische Kronen	626.—
100 schwedische Kronen	723.—

## Die weiße Krankheit

### Blick auf das tschechische Kulturleben

Trotz Anfeindungen durch die Reichspressen wird im Ständetheater seit Monaten einmüßig in der Woche „Die weiße Krankheit“ von Karel Capel gespielt. Der große Erfolg dieses pazifistischen Stückes zeigt, wie sich die geistigen Strömungen im tschechischen Volke in den letzten zwei Jahren geändert haben. Während es vor den Parlamentarismen im Jahre 1936 noch schien, als ob die Hitler'sche Ideologie, getragen von der chauvinistischsten Nationalen Vereinigung Stranačstvá, auch bei uns im Lande Fuß fassen könnte, schwanden die Hoffnungen der Gang- und Galschiffen im Zuge der innerweltlichen Entwicklung immer mehr. Jetzt, wo das blutende Spanien dem Vortriebe des Faschismus in Europa Einhalt gebietet und eine Abenddämmerung aller Diktaturen sich zu nähern scheint, schreitet die Amortisierung der breiten Schichten auch aus außenpolitischen Gründen fort.

Der Faschismus hatte bei uns keinen fruchtbaren Boden vorgefunden. Die im Volke noch immer lebende Erinnerung an die demokratischen Grundzüge und sozialistischen Lebensregeln der Russen, an die pazifistischen Ideen Hellichs, Kamenek's und der böhmischen Brüder sowie an die aus armenlichen Bauern- und Handwerkerfamilien hervorgegangenen Schriftsteller und Gelehrten, welche die Wiedereckung der tschechischen Nation und die Erneuerung der tschechischen Sprache vollführt haben, ist der beste Nährboden für die Demokratie. Mögen die „Patrioten“ noch so sehr dagegen weitem, die Ideen, welche Karel Capel in der „Weißen Krankheit“ verkündet, stehen der tschechischen Volkseele viel näher, als alle Tiraden der nationalen Presse.

Der Krankenforscher Doktor Galen erfindet ein Serum gegen die weiße Krankheit, welche ärger als Lepros und mittelalterliche Pest unter den Menschen wütet und Leute um das fünfzigste Lebensjahr bezumt dahintrifft. Er will sein an Proletarier erprobtes Heilmittel nur unter der Bedingung der ganzen Menschheit, welche bereits zwölf Millionen an dieser Krankheit erkrankt hat, zur Verfügung stellen, wenn sich die Herrscher entschließen, keine Kriege mehr zu führen und ewigen Frieden zu stif-

ten. Arme Leute kuriert er umsonst, er lehnt es jedoch ab, reich zu helfen, da diese mehr Einfluss auf die Machthaber für den Frieden ausüben können. Von der weißen Krankheit werden nicht nur Arbeiter, gewöhnliche Bürger, Bäcker, Hausbesitzer und Direktoren, sondern auch der Besizer eines gewaltigen Rüstungsindustriewerkes, der größten Stütze des faschistischen Vaterlandes, ja sogar der Diktator selbst — der Marschall — erfaßt. In dem Augenblicke, da der Diktator ohne Kriegserklärung einen Angriffskrieg gegen einen kleinen Nachbarstaat zu führen beginnt (welcher sich aber sofort zur Wehr setzt und den Sieg des Angreifers verhindert), entdeckt er, in seinem Größenwahne sich an die Brust schlagend, die Spuren der ihn befallenden weißen Krankheit. Er sieht sich gezwungen, die Bedingung des Doktor Galen, sofort Frieden zu schließen, anzunehmen. Der Menschenreiter Doktor Galen, welcher sodann zum Diktator eilt, wird aber von der Menge, deren kriegerische Begeisterung er abtötet, zerrissen.

Noch niemals wurden die Bestialitäten des Faschismus und seine große Gefahr für die Menschheit in so einschneidender Weise auf der Bühne zur Schau gestellt, wie in diesem Drama von Capel. „Die weiße Krankheit“ sollte allen denjenigen staunend vorgeführt werden, welche noch heutzutage mit Hitler, Mussolini, Franco, Henlein und Gajda liebäugeln. Wenn in ihnen noch etwas Menschenverstand geblieben ist, werden sie dann einsehen, wozu der Faschismus führt. Karel Capel ist natürlich auch im tschechischen Rechtskreis unbeliebt, ja verfehmt. Man wirft ihm „Unterminierung der nationalen Wehrhaftigkeit“, „Demokratisierung der Jugend“ und „Defaitismus“ vor. Ein faschistisches Blatt hat allen Ernstes verlangt, daß alle Generale der Welt gegen Capels „Weiße Krankheit“ feierlich protestieren sollen, die Polizei möge dieses Drama verbieten und den Autor, ähnlich wie es in seinem Stücke mit den von der weißen Krankheit befallenen Menschen von Staats wegen geplant war, „kollektieren“. Eine Zeitung schenkt es, als ob wegen Capel eine heftige Beltungsfehde entzünden wollte, aber die Wellen der nationalfaschistischen Entrüstung haben sich allmählich gelegt und das Endergebnis ist das immer voll ausverkaufte Haus.

Die „Marohni Disty“, welche Weisheiten eine

Jungens, unsere Nachbarn, quält sich noch mit der Rumpel ab...

...und schindet dabei ihre Wäsche zum Steinerwischen!!!

Wir aber schon die Wäsche und kochen sie fein und sauber aus! Natürlich, mit „Dreimännchen“-Waschpulver!!!

**„Dreimännchen“ - WASCHPULVER**

tionen); auf Mähren entfallen 40 Millionen, auf die Slowakei 34 Millionen, der Rest dann auf Karpatenrußland.

## Ausland

### Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Ungarns

Heute versammeln sich die Delegierten der Sozialdemokratie Ungarns zum 31. Parteitag. In klärischen Lande des Großgrundbesitzes, der sozialen und nationalen Unterdrückung kämpfte die Partei schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für die elementarsten menschlichen Rechte des arbeitenden Volkes.

Bei Ausbruch des Weltkrieges befielen von einer Bevölkerung von 20 Millionen Köpfe, von sechs Millionen Erwachsenen knapp 700.000 begünstigte Bürger das Wahlrecht. In Ungarn kann weder im Parlament, noch in einer einzigen der 13.000 Gemeinden ein Vertreter der Arbeiterklasse gewählt werden. Das nationalbolsewistische Intermezzo war in diesem Lande wahrlich kein Zufall. Ohne parlamentarische, demokratische Vorstufe stieg die Partei direkt von der Straße in die Regierung... Einige Monate Machtentfaltung, zerrüttete Wirtschaft, zerfallendes Land, politisch ungeschulte Massen, Drang zum Enghals über die eigenen Kräfte, haben den Sieg des weißen Terrors vorbereitet.

Mit Hilfe der fremden Armeen siegt die Konterrevolution. Tausende von ermordeten Vertrauensmännern, Drangsalierung der Massen, Verstärkung der Parteistrukturen, 75.000 Frauen und Männer eingekerkert, fast 100.000 Emigranten verlassen das Land: — Überlaf und Blutverlust wie ihn selten eine Partei erlebt!

Die Idee aber konnte man weder ermorden noch einkerkern. Die Partei und ihre Organisationen sind stärker und gesünder und in höherer Reife kampfbereit, als je zuvor. Auch in der Periode der öffentlichen Abstinenz gilt die Partei für den Industriearbeiter und Dorfarmen als die einzige Organisation, welche gegen Großgrundbesitz, Kartellkapital und Unterdrückung erfolgreich kämpft. Die

Gewerkschafts-Organisationen gewinnen Tausende neue Mitglieder. Trotz Verfolgungen und schwarzen Listen haben die Gewerkschaften ihren Fortschritt längst überholt. In einzelnen Bezirken konnten die Genossen die Zahl der Parteimitglieder im Jahre 1936 um 60 bis 70 Prozent in Budapest-Nord um 80,5 Prozent, in Budapest-Süd um 106 Prozent erhöhen. Die Parteiorganisation Budapest hat in zwei Wochen über 1500 neue Republika-Abonnenten gewonnen. In der Berichtsperiode wurden 14 Broschüren in 417.000 Exemplaren verbreitet, darunter einige in 80.000 bis 100.000 Exemplaren. Für die streikenden Bergarbeiter in Zünftischen haben die schlecht entlohnten Arbeiter der Welt, die ungarische Arbeiterklasse, innerhalb zwei Wochen über 26.000 Pengö (zirka 110.000 Kč) gesammelt. Trotz der ungeschicklichen Behandlung der Sozialdemokraten im Dorfe würde die Partei bei einem halbwegs anständigen Wahlrecht und gebührender Abstimmung zweifellos mindestens 30 Prozent der Mandate erobern.

Alle sozialistischen Parteien verfolgen mit Interesse und Solidarität die Tagung dieser vielgeprüften, tapferen Partei.

Nach Singapur — Hongkong Seefestung. Wie „Daily Express“ meldet, wird Hongkong im Rahmen eines Fünfjahresplanes mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Pfund Sterling wieder befestigt werden. Die Arbeiten sollen an drei neuen Forts noch vor dem Jahre 1938 fertig sein. Die Luftabwehrbatterien werden verdoppelt und einige Geschwader der britischen Luftwaffe nach Hongkong gelegt werden.

**logal**

hilft rasch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Kopfschmerzen und bei Erkältungen. Haben Sie Vertrauen zu logal. Ein Versuch überzeugt. Viele Arztberichte. In allen Apotheken erhältlich. K 212-u. 27-58.

verunglückte Enquete über die „Nationale Kultur“ veröffentlichten, bemühten sich in ihrer Nummer ihren Mißerfolg durch eine neue Enquete „Soziale Tradition unseres Nationalismus“ wettzumachen. Diese Enquete fiel für ihre Veranstalter noch unglücklicher aus. Alle Antworten, insoweit sie seriös waren, haben das Gegenteil dessen bewiesen, was den Veranstaltern vor Augen schwebte. Die Enquete zeigte, welche Berechtigung und welchen festen Boden der Sozialismus im tschechischen Volke besitzt und wie das, was sich unter dem Deckmantel des Nationalismus verbirgt und richtig Faschismus lautet, dem tschechischen Volksscharakter und seiner Tradition vollkommen fremd ist.

Ein Hochschulpflichter hat in der Enquete die Hitler'sche Rassenlehre propagiert, welche Stellungnahme durch andere Antworten als untschechisch und unpatriotisch entkräftet worden ist. Die meisten Teilnehmer an dieser Enquete versuchten es, darzulegen, wie stark der soziale Gedanke im tschechischen Volke seit jeher war und wie alle tschechischen Schriftsteller, Künstler, Gelehrten, Politiker und überhaupt alle nationalen Kulturarbeiter Förderer der sozialen Idee waren. Sogar Dr. Kramak mußte in seiner Antwort, welche als Leitartikel abgedruckt war, darauf hinweisen, wie das soziale Element die ganze tschechische Politik seit jeher beherrscht. Der Obmann des Abgeordnetenklubs der Nationalen Vereinigung Jezek führte aus: „Neben die soziale Tradition des tschechischen Nationalismus zu schreiben, ist ein wenig Pleonasmus, denn bei uns war der Nationalismus immer sozial. Er konnte auch niemals anders sein, als demokratisch und sozial. Unsere ganze Nation ist ja eine Mischung aller Stände und Klassen. An den vordersten Stellen sehen wir Söhne von Arbeitern und Angestellten, Häuslern und Landwirten, Gewerbetreibenden und Kaufleuten, Lehrern und Beamten. Was die Stände und Klassen angeht, so sind wir so eng in ein nationales Ganzes, in eine nationale Einheit verknüpft, daß die demokratische und soziale Tradition bei uns wirklich auch nationale Tradition ist.“ Jezek schließt mit den Worten, welche Kramak im Jahre 1892 in Solik als sein damaliges Motto bezeichnet hat: „Die soziale Frage ist die Frage der Zukunft und die Zukunft gehört demjenigen, der an ihrer Spitze marschieren wird. Vergessen wir nicht, daß wir

nicht als Volksnation sind, vergessen wir nicht, daß wir so viele Arbeiter und kleine Gewerbetreibende und nirgendwo ein Uebermaß an Reichtum besitzen. Wir müssen einsig sein und wir müssen die soziale Gerechtigkeit wollen.“

Der bekannte Volkswirtschaftler Universitätsprofessor Dr. Cyril Horáček führt aus, daß seit dem Jahre 1848, in welchem sich die Arbeiterchaft zum Worte meldete, auch in der tschechischen Intelligenz Leute auftraten, welche den sozialen Problemen ihr Augenmerk widmeten. In Prag Karel Sabina, der erste tschechische sozialistische Schriftsteller und Autor des „Geisteskommunismus“, in Brünn J. M. Klácel, Autor der „Briefe eines Freundes an eine Freundin über den Ursprung des Sozialismus und Kommunismus“, ja sogar der Führer der tschechischen Dr. Kieger und andere. Horáček bemerkt, daß trotz aller Entfremdung, die später zwischen der Mehrheit der Arbeiterchaft und den anderen Kreisen der Nation eintrat, das soziale Gefühl in Kreisen der tschechischen Intelligenz stets stark ausgeprägt war und sich auch in der Belletristik äußerte. Der Kontakt zwischen der Arbeiterchaft und den anderen Schichten der Nation dauert bis jetzt, weshalb, wie Horáček betont, eine künstliche Teilung des tschechischen intellektuellen Lebens in eine Rechts- und Linksfrente unberechtigt ist.

Das „Befreite Theater“ von Vokšovec und Berich führt schon zum 150. Male sein bisher bestes Stück „Nad a lie“ („Diekehr- und Glanzzeit“) auf, in welchem Faschisten und alle Reaktionsäre „Narkotikobolshetismus“ sehen, weil es zum Kampfe gegen den vom Führer Konrad repräsentierten Faschismus auffordert und den Sieg der Demokratie feiert. Die von den Agrariern beherrschte Preger Rundfunkleitung hat die Radio-Übertragung des Stückes abgelehnt, wegen in der Öffentlichkeit protestiert wurde. Der große Erfolg hat Vokšovec und Berich veranlaßt, es weiter zu spielen, obwohl ihr Anfang April ein neues Stück „Panorama 1927—1937“ angefangen war.

Karel Capel und Vokšovec und Berich haben sich große Verdienste um die Verbreitung des demokratischen Geistes erworben.

Rudolf J. J. J.

